

Editorial

In den ersten Wochen der Schulschließungen bestand vielerorts die Hoffnung, dass Schulen schon nach kurzer Zeit wieder zu den bewährten Strukturen zurückfinden würden. Doch es zeichnete sich bald ab, dass die Corona-Pandemie den schulischen Alltag bis weit über die Sommerferien hinaus maßgeblich beeinflussen wird. Was noch vor wenigen Wochen undenkbar gewesen wäre, ging jetzt sehr schnell: Das Kultusministerium bietet ein eigenes, digitales Sportangebot für Schüler/innen an, stellt Lehrpersonen an öffentlichen Schulen den Messenger Threema kostenfrei zur Verfügung und erlässt neue Verordnungen zur Leistungsfeststellung und zu den Abschlussprüfungen – das oftmals bemühte Bild vom Schulwesen als schwerfällige Institution scheint mit einem Mal weder für die Steuerungsebenen noch die Schulen so recht zu passen.

Unzählige Lehrpersonen arbeiten sich in neue Programme ein, nutzen (etwa im Rahmen von schulischen #challenges) kreative Möglichkeiten der Gestaltung von Lernprozessen, veröffentlichen ihre Erfahrungen über die gängigen sozialen Medien und holen sich über diese auch neue Ideen für ihren Fernunterricht. Auch digitalisieren Schulen in kürzester Zeit neben ihrem Lehr-Lernkontext ihre Arbeitsabläufe, z. B. finden Konferenzen und Fachschaftssitzungen vielerorts webbasiert statt. Doch ist es gerade in dieser Zeit angezeigt, nicht in digitalen Aktionismus zu verfallen, sondern stets den Lernprozess der Schüler/innen bzw. den Arbeitsprozess der Lehrpersonen im Blick zu behalten.

Die Digitalisierung stellt – und das wird derzeit vielen im schulischen Bereich Tätigen bewusst – viele vermeintlich bewährte Prozesse und Strukturen in Frage, vor Ort ist es nicht mit dem Nutzen einer App oder eines Videochat-Dienstes getan.

Vielfältige Erfahrungen, die immer wieder auch in Beiträgen von LEHREN & LERNEN berichtet wurden, verdeutlichen, dass digitale Lehr-Lernsettings in jenen Schulen gelingen, die Digitalisierung in einen umfangreichen Prozess der Schulentwicklung einbinden und mit ihr die Unterrichtsentwicklung, die Organisationsentwicklung und die Personalentwicklung gleichermaßen anvisieren. Schulen, welche diese **vier interdependenten Dimensionen der Schulentwicklung** berücksichtigen und eine seit Jahren darauf abgestimmte Schulentwicklung betreiben, scheinen auch in Zeiten der Schulschließungen vergleichsweise gut zu funktionieren.

Vor diesem Hintergrund beinhaltet die vorliegende Ausgabe von LEHREN & LERNEN zu Beginn den zweiten und letzten Teil der im April-Heft begonnenen Serie „Schulen & Corona“, in dem engagierte Pädagog/innen ihre Ideen, Erfahrungen und Best Practices vorstellen. **Carmen Huber** zeigt darüber hinaus in ihrem Beitrag „(Digitalen) Austausch zwischen Schulen ermöglichen“, wie Schulverwaltung die Schulen in dieser Situation kurzfristig unterstützen kann.


Nach diesen Praxisberichten stellen **Valentin Unger**, **Albrecht Wacker** und **Thomas Rey** die Resultate einer aktuellen Schülerbefragung vor: Der Titel „Ich kann das nicht alleine, es ist keiner da, der mir es erklärt!“ basiert auf einem Zitat aus der Befragung. **Michael Schratz** diskutiert nicht nur die Begriffe „Homeschooling“ bzw. „Fernunterricht“ und die Daten einer aktuellen, repräsentativen Befragung von Lehrpersonen, sondern auch, inwieweit „Ver-rückte Klassenzimmer als Geburtsstätten für Neues“ dienen können.

Die vorliegende Ausgabe verfolgt das Ziel, kurzfristig Impulse für die Schul- und Unterrichtsentwicklung vor Ort zu geben, dokumentiert aber gleichermaßen auch die derzeitige Phase der Schulschließungen. Aufgrund unzähliger positiver Rückmeldungen steht auch diese zweite Sonderausgabe neben der regulären Printfassung als freier Download zur Verfügung.



Johannes Zylka

Redaktionsleitung
zylka@mailbox.org

 zuständig für das Thema dieses Heftes